

Rubus Idaeus L. auf Waldschlägen in dem hiesigen Gebirge sehr häufig, was Kolbenheyer merkwürdigerweise übersehen hat. Auch

Sanguisorba minor Scop. ist für Bielitz-Biala unberücksichtigt geblieben (kommt im Louisenthale, auf den Kamitzer und Lipniker Steinbrüchen vor), während wieder

Sang. officinalis L. als gemein bezeichnet ist, was entschieden in Abrede gestellt werden muss, da diese Pflanze höchstens auf fruchtbaren, mässig feuchten Wiesen um Czechowitz sich vorfindet.

Ononis spinosa L. Ist von Kolbenheyer als „bei Bielitz“ vorkommend angeführt, während ich und ebenso auch Andere diese Art hier nirgends finden konnten. Dagegen findet sich

On. hircina Jacq. hier häufig. — Ebenso häufig ist

Sarothamnus scoparius (L.) Koch in der Umgebung von Bielitz-Biala zu finden, u. zw. ausser an den von Kolbenheyer angeführten Standorten auch am Seniorberge, in Kamitz, am Hanslik, Josefsberg und im Solathale.

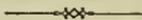
Genista tinctoria L. Fand ich im Gebüsche von Altbielitz und Kurzwald,

Anthyllis Vulneraria L. auf dem Wege hinter dem Wilhelms-hof und in Straczonka.

Melilotus officinalis (L.) Desr. Ist von Kolbenheyer bloss für Teschen als häufig angeführt, während doch diese Art auch um Bielitz-Biala gar nicht selten ist. Von

Lathyrus silvester L. kann, wenigstens für jetzt, als einziger Standort das Gebüsch von Alzen von mir angeführt werden.

Die vorstehend angeführten Arten von Blütenpflanzen mögen den Freunden der Botanik, welche sich für die Flora von Bielitz-Biala und Umgebung interessiren, als Ergänzung, rücksichtlich als Berichtigung der eingangs erwähnten Pflanzenenumeration dienen, zugleich aber auch bei einer etwaigen neuen Bearbeitung von Wimmer's, resp. Fiek's „Flora von Schlesien“ vertrauensvolle Berücksichtigung finden!



Epipogium Gmelini Rich.

Von Josef Ullepitsch.

Ogleich diese Pflanze schon längst beschrieben ist, dürften doch nur wenige Floristen die Gelegenheit gehabt haben, selbe in lebendem Zustande zu beobachten.

Was wir von selber in Sammlungen finden, sind leider Murnien, aus welchen man sich schwerlich ein richtiges Bild von der lebenden Pflanze verschaffen wird. Und doch ist die Pflanze vielseitig merkwürdig — dass, hiesse sie nicht bereits *E. Gmelini*, sie mit Recht den Namen *E. paradoxum* zu tragen verdienen würde.

Da mir hier Gelegenheit wurde, diese Pflanze am östlichen

Füsse der Zipser Kalkalpen vielfach zu beobachten, so erlaube ich mir, hier Einiges mitzutheilen.

Betritt man in der Höhe von 1000 bis 1300 Meter Seehöhe einen sehr alten dichten Nadelholzwald, so wird mit einemmale die Nase von einem der Bananenfrucht ähnlichem Geruche angenehm überrascht. Man hält Umschau nach der Ursache, und erblickt einige Schritte entfernt eine zarte licht gefärbte Pflanze. *Monotropa* ist es nicht, die ist zu steif und plump! *Neottia* ist es auch keine, denn auch die ist steif, *Orobanche* ähnlich und mehr minder braun. Unsere Pflanze hingegen ist durchscheinend, ja fast stellenweise durchsichtig. Am meisten gleicht sie wegen der Form der Blüthe einer *Ophrys* — doch ist sie gelblich etwas rosa gefleckt, und hat weder Blätter, noch sonst eine Spur von Chlorophyll. Es ist das *Epipogium Gmelini*. Nachstehend eine kurze Beschreibung:

Der Wurzelstock ist scheibenartig, mit wagrechtem Durchmesser bis zu 40 mm und verticalem bis 20 mm. Selber besteht aus centrisch gestellten unregelmässig gefingerten, fleischigen, plattgedrückten Aestchen (bis zu 10 Stück), die von einem gemeinsamen Punkte ausgehend, sich strahlenförmig überlagern. Selbe erinnern, einzeln beobachtet, lebhaft an die Bildung der Distichoporen, doch sind sie braun, und nur an den äusseren Spitzen gelblich. Der gesammte Wurzelstock ist frei in modernde Tannennadeln eingebettet. Ein Zusammenhang mit irgend einem anderen Körper ist nicht wahrnehmbar, und ein so grosser, gewichtiger, gewiss mehrere Jahre ausdauernder Wurzelstock, kann unmöglich das Schmarotzerprodukt weniger Tannennadeln sein! Darum bezweifle ich, dass *E. G.* eine Schmarotzerpflanze sei, und ich werde diessbezügliche directe Versuche anstellen und darüber seiner Zeit berichten. Vielleicht gelingt es, diese Pflanze wie *Achimenes* oder Gloxinien zu züchten.

Aus der Spitze der einzelnen fingerförmigen plattgedrückten, vorne etwas verdickten Wurzelstockzweige spriest zuerst eine nach aufwärts sich becherförmig erweiternde Scheide, der eine zweite bis vierte jede noch mehr sich erweiternde folgt, worauf die folgenden wieder dünner dafür immer länger werden. Zieht man vorsichtig den Stengel, so löst er sich zwischen der ersten und zweiten Scheide ab, und zeigt somit am unteren Ende eine birnförmige, hohle Verdickung.

Der ganze durchscheinende Stengel ist gebrechlich wie Glas, nimmt nach aufwärts an Durchmesser und Farbe ab, und wird glasglänzend, kaum gelblich und fadenförmig.

Nur mit Scheiden (ohne alle Blätter) bekleidet, trägt der Stengel zu oberst eine 1—5blüthige sehr lockere Traube, deren bis 20 mm grosse Blüthen auf kurzen dünnen Stielen hängen. Die einzelnen Blüthen haben einen kurzen dicken carmingestreiften Sporn, welcher wohl das halbe Gewicht der Blüthe haben dürfte, und so die Veranlassung gibt, dass die Blumen beim leisesten Luftzuge erzittern.

Die Blüten sind blassgelb, und die grosse, aufrecht stehende, etwas ausgehöhlte Lippe hat erhabene violette Flecken, die sich ausnahmsweise auch auf den seitlichen Kronenblättern vorfinden.

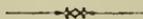
Die Staubbeutel sind sehr kurz gestielt gipfelständig.

Ob der enormen Gebrechlichkeit der Pflanze findet man äusserst selten Früchte!

Ich sah nur ein Exemplar mit solchen, selbe sind länglich-ovale etwas zusammengedrückte runzliche Kapseln.

Die Vegetationsentfaltung beginnt und endet in hiesiger Gegend innerhalb des Monates August.

Kniesen, Ungarn, im Jänner 1887.



Flora des Etna.

Von Prof. P. Gabriel Strobl.

(Fortsetzung.)

1325. *Trifolium incarnatum* L. Spec. plant. 1083, *Raf. II, *Biv. II var. *Molinieri* Balb. Cat. 1813, Guss. Syn. et *Herb.!, *stramineum* Presl Fl. sic. 1826. Die Varietät unterscheidet sich von der nur cultivirten blutrothen Normalform durch weissliche oder fleischrothe Blüten. — Auf Wiesen und trockenen krautigen Hügeln bis 3000': Auf schattigen, sandigen Orten des Etna bei S. Nicolà dell' arena (Biv. II), auf Weiden des Etna und an feuchten Meerorten bei Catania sehr häufig (Biv. in Herb. Guss. nebst einer kahlen, als var. *β. glabrum* bezeichneten Form!), um Milo, Nicolosi, im Vallone di Linara (Herb. Tornab.), unter Kastanien des Serrapizzutawaldes und auf buschigen Abhängen eines nahe gelegenen Kraters häufig! April, Mai. ☉.

NB. *T. alexandrinum* L., von Raf. in der Tiefregion angegeben, fehlt in Sicilien.

1326. *T. intermedium* Guss. *Syn. et Herb.!, Reichb. D. Fl. 94, W. Lge. Auf sandigen Fluren um Catania (Guss. l. c.). April, Mai. ☉.

1327. *T. angustifolium* L. *Bert. Fl. it., Guss. Syn. et Herb.!, Reichb. D. Fl. 93 I! Auf trockenen Hügeln und Weideplätzen bis 2000' nicht selten: Aus Catania von Cosentini erhalten (Bert.), Armisi bei Catania (Herb. Torn.), in der Ebene des Simeto vom Meere bis Bronte hinauf! April, Mai. ☉.

1328. *T. lappaceum* L. *Biv. II, *Bert. Fl. it., *Cat. Cosent., Guss. Syn. et *Herb.! Am Meerstrande, unter Saaten, auf Fluren und grasigen Rainen bis 2000' häufig: Aus Catania von Cosentini erhalten (Bert.), um Catania unter Saaten und im Meersande häufig (Biv. II. Biv. in Herb. Guss.), Acicastello (Herb. Torn.), in der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [037](#)

Autor(en)/Author(s): Ullepitsch Josef

Artikel/Article: [Epipogium Gmelini Rich. 134-136](#)